

Einer unserer alljährlichen Begleiter durch den Advent ist Johannes der Täufer. Am 2.Advent haben wir die Botschaft gehört, mit der er als Vorläufer Jesu dessen Wirken angekündigt hat. "Bereitet den Weg des Herrn!", "Macht gerade seine Straßen!". Jede Schlucht, die Gott von den Menschen trennt, soll aufgefüllt werden.

Zum 3.Advent hören wir nun, daß die Predigt des Johannes den Nerv seiner Zuhörer getroffen hat. Sie wollen für sich Konsequenzen daraus ziehen. Aber wie geht das eigentlich? "Was sollen wir also tun?" lautet die konkrete Frage der Leute an den Täufer (Lk 3,10).

Johannes gibt darauf eine überraschende und für ihn ungewöhnliche Antwort. Kennen wir ihn doch sonst als feurigen Bußprediger, der starke Worte liebt. Ein paar Zeilen vorher etwa sprach er noch vom Zorn Gottes und dem ewigen Feuer, in dem alle, die keine Frucht bringen, verbrannt werden sollen (Lk 3, 7+9). Man würde also erwarten, daß er jetzt strenge Bußen von den Leuten verlangt, vielleicht hartes Fasten und lange Gebete.

Aber er fordert etwas ganz Anderes, im Grunde sehr Einfaches und nicht schwer zu Erfüllendes: Die Hinwendung zu Mitmenschen in Not, das Teilen mit anderen. "Wer zwei Gewänder hat, gebe eines davon dem, der keines hat", sagt er (Lk 3,11). Punktum. Das ist es schon. Noch nicht einmal alles muß man geben, ein Teil davon reicht schon.

Keine großen Sprüche also von totaler Armut, sondern ein einfaches Hinwenden im Alltag zum Anderen, um ihm ein Stück von sich zu geben. Darauf kommt es an. Das bereitet den Weg für Jesus.

Dann fragen im Evangelium noch zwei spezielle Gruppen bei Johannes an, was denn sie tun sollen. Zunächst Zöllner, damals verschrien als Betrüger und Ausbeuter. Aber nicht einmal von ihnen verlangt Johannes schwere Bußwerke: Keine Forderung, den anrühigen Zöllnerberuf aufzugeben, sondern die einfache Aufforderung, ihn künftig anständig auszuüben. "Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist" (Lk 3,13). Anständiges und redliches Ausüben der täglichen Aufgaben ist Wegbereitung für Jesus.

Schließlich fragen noch Soldaten, was sie tun könnten. Ihnen rät Johannes: "Mißhandelt niemanden, erpreßt niemanden und begnügt euch mit eurem Sold" (Lk 3,14).

Zum dritten Mal nichts Großartiges, keine Aufforderung zur Kriegsdienstverweigerung, lediglich Verzicht auf den Mißbrauch der eigenen Macht. Auch ein Soldat kann Wege für Jesus bereiten, wenn er sich als Friedensschützer und Helfer seiner Mitmenschen versteht.)

Johannes der Täufer verlangt also keine Utopien und keine Maximalforderungen. Für ihn erfolgt die beste Wegbereitung für Jesus durch alltäglichen Dienst an den Menschen, durch praktizierte Nächstenliebe. Und daß praktizierte Nächstenliebe am leichtesten den Weg für Jesus in die Herzen der Menschen ebnet, das beweist die Kirchengeschichte. Nächstenliebe hat sicher mehr christlichen Geist in die Welt gebracht als wuchtige Bußpredigten. Sie hat mehr Schritte der Veränderung bewirkt.)

"Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern" heißt es in einem Lied.

Und heute? Für das "Teilen" gibt es auch heute viele Möglichkeiten. Man kann das Materielle, von dem man selbst genug hat, mit denen teilen, die zuwenig davon haben. Man kann aber auch Immaterielles miteinander teilen. Jede(r) kann jederzeit - etwa an den bevorstehenden Feiertagen - ein Stück seiner Zeit mit denen teilen, die immer zu kurz kommen. Vielleicht sind es die eigenen Angehörigen.

Auch der Rat an die Zöllner geht uns alle an. Seine eigene Arbeit ehrlich und anständig erfüllen ohne die üblichen Trickserien, die angeblich dazugehören - ist das zu viel verlangt?

Und die Forderung für die Soldaten gilt auch für die Zivilisten aller Zeiten: Keine unnötige Gewalt, kein Mobbing, keine üble Nachrede hintenherum. Vielleicht könnte man einen Streit vor Weihnachten beenden? Bestimmt fielen uns noch andere kleine Schritte ein. "Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten....."

Übrigens gibt es von Adolph Kolping gute und zu jeder Zeit gültige Ergänzungen zur Frage des heutigen Evangeliums: "Was sollen wir tun?" "Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist", sagte er. Es gibt immer Nöte, also gibt es immer etwas zu tun. Und wer ist dann mein Nächster? Laut Kolping "der, welcher der Hilfe bedarf und gerade du sie ihm geben kannst"(vgl dazu Lk 10,29-37!)

Und laut vorhin gehörter Lesung begegnet uns im Mitmenschen immer Gott selbst.(1 Joh 4,20).